

Ausserdem giebt es noch eine Gattung Brüche, welche in der Leistengegend befindlich sind, und *Βουβωνοκηλην* genannt werden.

Das neunzehnte Capitel.

Von den allgemeinen Curarten an den Hoden, und zwar zuerst von der Operation und Heilung in den Weichen, und am Hodensack.

Nach diesen vorausgesetzten Kenntnissen, komme ich auf die Heilungsarten. Man theilt sie in allgemeine und besondere. Die erstern können bey allen diesen Zufällen dienen, die besondern aber nur bey einzelnen angewandt werden. Ich werde zuerst von den allgemeinen, und zwar von denen reden, wobey das Scalpel nöthig ist; die Zufälle aber, welche entweder gar nicht zu heilen sind, oder innerliche Mittel erfordern, werde ich bey den besondern Fällen abhandeln. Die Deffnung wird manchmal in den Weichen, und manchmal im Hodensack gemacht. In einem wie dem andern Fall, darf der Patient drey Tage vorher nichts als Wasser trinken, den Tag zuvor gar nichts essen, am Tage der Operation aber soll er vorher auf den Rücken liegen. Wird der Schnitt in den Weichen gemacht, so werden die Haare erst weggeschoren, der Hodensack wird aufgedehnt, damit die Haut in den Weichen sich anspanne. Nun wird der Schnitt am untern Theile des Bauchs, da wo die untern Häute mit

mit dem Schmeerbauch vereinigt sind, gemacht. Dieser Schnitt wird beherzt verfolgt, damit die obere Haut, welche auch die obere Haut des Hodensacks ist, nicht nur ein= sondern auch bis auf die mittlere durchschnitten werde. So wie der Einschnitt gemacht ist, so ist die Oeffnung nach unterwärts entdeckt. Man bringt in dieselbe den Zeigfinger der linken Hand, trennet mit demselben die hier befindlichen kleinen Membranen, 48) und erweitert also die Höhle. Ein Diener aber faßt mit der linken Hand den Hodensack, zieht denselben aufwärts, und soviel möglich von den Weichen ab, und zwar zuerst mit samt dem Hoden, während dem der Arzt alle die kleinen Membranen, welche auf der mittlern Haut befindlich sind, und er mit dem Finger nicht absondern konnte, mit dem Messer zerschneidet: Sodann ohne den Hoden, damit derselbe im Herabfallen nach der Wunde zu komme, da er dann mit dem Finger hervorgebracht, und mit seinen zwey Häuten auf den Leib gelegt wird. Was fehlerhaft ist, wird nun weggeschnitten. Und da sich hier viele Adern kreuzen, so können die kleinern zwar zerschnitten, die größsern aber vorhero unterbunden werden, damit kein gefährliches Bluten entstehe. Wann die mittlere Haut beschädigt ist, oder unter derselben das Uebel sich befindet, so wird dieselbe weggeschnitten, und zwar hoch in

48.) Man sehe die 46ste Anmerkung.

den Weichen. Nach unten aber darf sie nicht ganz weggenommen werden, weil sie mit der untern Haut am Ende des Hodens allzusehr verbunden ist, folglich ohne die größte Gefahr nicht weggenommen werden kan. Man läßt sie also daselbst sitzen. Das nemliche aber wird ebenfalls bey der innern Haut des Testikels, wann sie beschädigt ist, beobachtet. Aber diese darf nicht zu hoch bis nach der Wunde in der Weiche hinauf, sondern etwas unterwärts abgeschnitten werden, damit die Membran des Schmeerbauchs nicht verletzt und Anlaß zu einer Entzündung gegeben werde. Doch darf man auch nicht zuviel oberwärts sitzen lassen, damit man nicht Gelegenheit zu einer Höhlung gebe, welche dem Druch nachhero zum Aufenthalt dienen könnte. Ist vom Hoden alles fehlerhafte weggenommen worden, so wird derselbe mit seinen Venen, Arterien und dem sehnigten Gewebe durch die Wunde wieder zurückgebracht, jedoch mit der Vorsicht, daß kein Blut in den Hodensack komme, noch sonst irgend geronnenes Blut zurückbleibe, als welchem der Arzt am allerbesten durch die Unterbindung der Adern vorbeugen kan. Die Enden des Fadens, mit welchen dieselbige gemacht wurde, läßt man aufferhalb der Wunde heraushängen, da sie dann in wärender Suppuration ohne Schmerzen abgehen. Die Wunde selbst aber wird mit zwey Heften vereinigt,

einigt, 49.) und ein heilendes Mittel appliziert. Damit die Narbe etwas grösser und breiter werde, ist oft nöthig von der einen oder der andern Wundlesze noch etwas wegzuschneiden. Ist dieses der Fall, so müssen die Charpiewelgern nicht fest eingestopft, sondern nur ganz leicht aufgelegt werden, und über dieselbe, Mittel, welche die Entzündung verhindern, als Schwamm

G 5

oder

49.) Fibula. Hierunter versteht Celsus eigentlich ein Instrument, womit die alten Wundärzte, Wunden zusammen hefteten. Celsus erklärt ihren Gebrauch selbst, wann er im fünften Buch im Cap. 26. sagt: Si vero in carne vulnus est, hiatque, neque in unum oræ facile attrahuntur, futura quidem aliena est, imponendæ vero fibulæ sunt, (*αγκυρας* græci nominant) quæ oras contrahunt, quo minus lata postea cicatrix sit. Daher habe ich allezeit Sutura mit Nathen, und Fibulæ mit Hefsten übersetzt. Beyde sind blutige Hefste. Im nemlichen Capitel sagt er ferner: Utraque (tum futura, tum fibula) optima est, ex acia molli, quo mitius corpori insideat. Gesner im Thesaur. lat. lingu., pag. 71. sagt: daß Joh. Rodius die Art, diese Hefste anzulegen, in einem besondern Buch, unter dem Titel: De Acia Celsi, mit einem grossen Apparat erklärt habe. Die Anlegung der Hefste cum fibula ist wahrscheinlich die nemliche, welcher wir uns noch heut zu Tage bey der Operation der Haasenscharten, um die Leszen vermittelst einer oder mehrerer Nadeln zu vereinigen, bedienen. S. Hr. v. Swieten Commentar über die Boerhavi'sche Lehrläge S. 73.

oder Wolle mit Essig, und hernach solche, welche die Eiterung befördern.

Wird aber die Incision am Hodensack gemacht, so wird der Patient ebenfalls auf den Rücken gelegt, und mit der linken Hand das Scrotum in die Höhe gehoben, fest gehalten, und der Schnitt verrichtet. Ist der Schaden klein, so wird derselbe nur mittelmäßig gemacht, so daß nach unten der dritte Theil zur Unterstützung des Hodens uneröffnet bleibe; ist aber der Schaden größer, so muß auch der Schnitt breiter seyn, daß nach unterwärts nur etwas wenig uneröffnet bleibe, damit der Hoden daselbst liegen könne. Im Anfang wird das Messer ganz gerade, aber doch mit leichter Hand geführt, bis der Hodensack selbst geöffnet ist, hernach aber wird die Spitze desselben so geleitet, daß es die Membranen, welche zwischen der obern und mittlern Haut sind, quer durchschneide. Ist der Fehler schon hier, so hat man die mittlere Haut zu öffnen, nicht nöthig. Ist er aber unter derselben verborgen, so wird sie auch geöffnet, und so auch die dritte, wann unter derselben eine fehlerhafte Beschaffenheit ist. Wenn nun das Uebel da, wo es sitzt, entdeckt ist; so drückt ein Diener an dem untern Theil des Hodensacks gelind; und der Arzt sendert mit dem Finger oder mit dem Heft seines Messers den untern Theil der Haut ab, und bringt sie nach auswärts, um sie mit einem Instrument, welches der Ähnlichkeit wegen

gen das Rabenschnabel förmige Messer genannt wird, so weit zu öffnen, daß er mit seinem Zeig- und Mittelfinger in die Oeffnung kommen könne. Hat er diese eingebracht, so sucht er den übrigen Theil der Haut wegzunehmen, indem er dabey das Messer immer zwischen seinen Fingern führt, bis das schädliche weggeschnitten oder ausgeleeret ist.

Eine jede Haut aber die beschädigt ist, muß auch ausgeschnitten werden, und zwar die mittlere sehr hoch, wie ich bereits gesagt habe, in den Weichen, die innere aber etwas nach unterwärts. Bevor aber dieses geschieht, soll man sie unterbinden, und die Enden des Fadens aus der Wunde hängen lassen, wie bey allen andern Gefässen die die Unterbindung nöthig machen.

Nachdem dieses geschehen, so wird der Hode wieder zurück, und die Leisten der Wunde des Hodensacks werden mit Nathen zusammengebracht, deren man aber nicht zu wenig machen soll, indem sie sonst nicht genug halten, und die Heilung dadurch verzögert wird; aber auch nicht zuviel, damit die Entzündung nicht unndthigerweise vermehrt werde. Auch ist hier die nemliche Vorsicht nöthig, daß kein Blut im Hodensack zurück bleibe. Außerlich werden heilende Mittel appliziert.

Sollte aber doch Blut in Hodensack geflossen, und etwas vom geronnenen in den Grund desselben herabgesunken seyn, so muß man daselbst einen Einschnitt machen, und nachdem das Blut

aus-

aufgedruckt worden, einen mit Effig befeuch-
 teten Schwamm auflegen. Eine jede Wunde aber
 welche dieser Ursachen wegen gemacht und gehef-
 tet worden, soll man, wann kein Schmerz es
 nöthig macht, vor dem fünften Tag nicht auf-
 binden, sondern dieselbe nur täglich zweymal ver-
 mittelst eines Schwamms oder Wolle mit Effig
 befeuchten. Ist aber Schmerz da, so muß der
 Verband schon am dritten Tag abgenommen wer-
 den; wann Hefte da sind, soll man sie abwicken;
 wann Charpie die Ursache des Schmerzens ist,
 so muß sie verändert, und alles, was aufgelegt
 wird, mit Wein und Rosendl angefeuchtet wer-
 ben. Steigt die Entzündung, so müssen zu die-
 sen noch warme Umschläge von Linsenmus und
 Honig, oder herter Wein, worinnen Granatap-
 felschaalen gekocht worden, oder eine Mischung
 dieser Mittel gebraucht werden. Wird die Ent-
 zündung dadurch nicht gehoben, so kan man die
 Wunde am fünften Tage mit warmem Wasser
 anhaltend bähnen, bis der Hodensack selbst sowohl
 kleiner, als runzlicher wird. Ferner kan ein Ca-
 staplasma von Weizenmehl und Fichtenharz mit
 Effig und Honig gekocht, aufgelegt werden. Das
 allerbeste ist ohne Zweifel, daß man bey einer
 heftigen Entzündung, der Anfang und die Urfa-
 che, mag auch seyn, welche sie wolle, allezeit
 Eytierung befördernde Mittel gebrauche.

Hat sich Eyter im Hodensack selbst erzeugt, so
 muß ebenfalls eine kleine Oeffnung gemacht wer-
 den,

den, damit derselbe ausfließe; auf die gemachte Wunde wird zur Bedeckung Charpie gelegt. Wenn die Entzündung vorbey ist, so muß man der schnigten Theile wegen, den eben beschriebenen Umschlag, und nachhero ein Cerat 50.) appliciren. Solchergestalt werden diese Wunden behandelt. Das übrige Verhalten sowohl in der Cur, als in der Diät, muß demjenigen in allem entsprechen, was ich bey andern Arten der Verwundungen vorgeschrieben habe.

Das zwanzigste Capitel.

Von der Operation bey einem Darmbruch im Hodensack.

Nachdem ich alles vorausgeschickt habe, so komme ich nun auf die besondern Fälle, welche sich hier eintreffen. Wenn bey kleinen Knaben der Darm hervortritt, so muß man erst ein Band anlegen, ehe man die Operation unternimmt, um dessen Hülfe zu versuchen. Das Band ist also beschaffen, daß an dem einen Ende desselben ein mit Haaren ausgestopfter Ball angenähet wird, welcher um den Darm zurückzuhalten, auf der Stelle selbst, wo er ausfällt, applicirt, der übrige Theil des Bands aber um den Leib befestigt wird. Durch Hülfe dieses Bands wird nicht nur

50.) Ceratum. Cerotum, Ceroma, nach dem Hippocrates κηρωτι & κηρωμα, est genus emplastri mollioris, ex cera potissimum & oleis constans. Vid. Matth. Lexic. Celsian.